

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.09.2024**

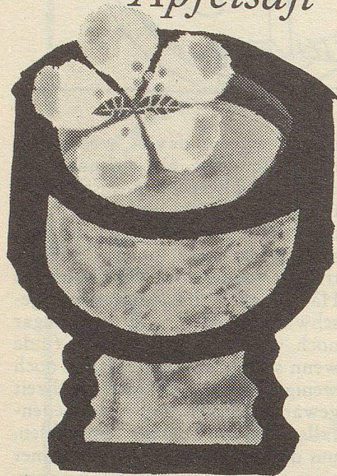
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

legenheit in dieser Universitätsklinik streng wissenschaftlich und korrekt erledigt wird.

Wenn ich an diese letzte Möglichkeit denke, dann bin ich eigentlich über den Zeitungsartikel wieder beruhigt und finde, es habe doch alles seine zwei Seiten.

Vreni

(Zivil)schütze sich wer kann ...

Welch destruktive Kritik, liebe Hedle, in Nr. 26! Ehrlich – ich hätte eher erwartet, dass Du in Jubelschreie ausbrichst, da es dem Bundesamt für Zivilschutz gelungen ist, Formular 408.501 zu vereinfachen! Danke doch einmal nach, das ist doch eine ganz tolle Sache, die man zwecks Nachahmung an die grosse Glocke hängen sollte! Wer in der Bundesverwaltung («Doktor» hin oder her, ich bin sicher, dass auch nichtakademische Beamte bei der Formularegärung mitmischen!) hat in den letzten Jahren irgendwo eine Vereinfachung zustande gebracht? Ist Formular 408.501 nicht eine einmalige, fundamentale und nachahmenswerte Wohltat, richtungweisend für die Zukunft?

Sieh Dir doch dagegen die bernische Steuerbehörde an. Von der vorletzten zur letzten Steuerformularausfüllung (Du erinnerst

Dich vielleicht noch, Abgabedatum war der 15. 3. 75) hat man – um nur ein Beispiel zu nennen – das Einlageblatt 3 (Lohnausweis) von ehemals 20,9 × 14,7 cm auf 29,5 × 20,9 cm aufgeplustert und statt 35 Fragen sind jetzt deren 89 gestellt worden! (Ich persönlich habe noch die Frage nach der Todesursache der Schwiegermutter des eventuellen Erblässers vermisst!!!)

Geniesse bitte die Reinheit des durch keinerlei Aufdrucke getrüben, fünfkolonnig-gestrichelten Formulars 408.501 und sieh in Ruhe der weiteren Entwicklung desselben entgegen. Klagen darfst Du erst, wenn besagtes Formular fünfseitig mit 137 vorgedruckten Fragen neu konzipiert ausgegeben wird!

Ingrid M.

Endlich schwimme auch ich ...

auf der Nostalgiewelle nämlich, und das kam so: Im alten Nachbarhaus wurden die Böden herausgerissen, weil der Wurm drin war. Dabei fand man einen zwar von den Holzwürmern durchlöchernten, von Mäusen angefressenen, echli gruusigen, aber immer noch teilweise lesbaren Anzeiger unseres Amtsbezirkes vom Januar 1908! Und da die Nachbarn mit do-it-yourselfen alle Hände voll zu tun haben, durfte ich den kostbaren Schatz erst einmal zu mir nehmen und schnöigge drin. Für jemanden wie mich, den alles interessiert, was irgendwie mit Drucker-schwärze zusammenhängt, eine richtige Trouvaille! Und so schwelge ich denn!

Da ist eine «Gelstagsaufhebung» drin, nicht weniger als sechs «Bevogtungen», dazu eine «Entvogtung bei einer gewesenen Lehrerin», da werden «Mägde» gesucht, oder «Frauenspersonen» die gut kochen können, zu Löhnen zwischen 25 und 30 Franken monatlich, oder ein «Lingeriemädchen, das sauber und schön verweben kann». Dass alle «treu, zuverlässig, arbeitsam und kräftig» sein müssen, versteht sich von selbst. Da sucht man «eine zuverlässige, mit der bürgerlichen Küche vertraute Person als Köchin in die Arbeitsanstalt Hindelbank». (Assen Anstaltsinsassen damals wirklich gut bürgerlich?) – Erheiternd wirken die Einladungen zu den «Aufführungen des Frauenchors mit dem Turnverein im Löwen, Eintritt 1 Fr., Hauptprobe Erwachsene 50 Rp., Kinder 20 Rp.», oder «Konzert und dramatische Aufführung der Gesangvereine im Bären, «Der Liebe Kraft», Emmenthales Volksschauspiel mit Gesang in drei Aufzügen». (Da blieb bestimmt kein Auge trocken!) Unsere Dorfdrogerie (die es heute noch gibt) empfahl «Reinen Dorsch-Medizinal-Leberthran, als bestes Blutreinigungsmittel bei Scraphulose und Ausschlägen». Oben, gut plaziert eine «amtliche Stelle-Ausschreibung», da ist «In-

folge Hinschied des bisherigen Inhabers die Stelle eines Wegmeisters, mit sechs wöchentlichen Arbeitstagen und einer jährlichen Besoldung von Fr. 850–1000 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben». (Arbeitete ein Wegmeister damals, bis er tot umfiel?) Und hier, das ganzseitige Schuh-Ausverkaufs-Inserat: «Damen-Kalb-Lack-Richelieu mit Glacé-Leder zu 7.50» (wenn ich bloss wüsste, was Richelieu sind!), «Damen-Lack-Spanngenschuhe à 5.25, braune Damen-Schnür-Halbschuhe, Chagrin-Leder 5.10» (ob die wohl den Füssen Kummer machten?). Das aller- teuerste sind «Damen-Knopfstiefel in Ia Chevreau, handgenäht 14.00», dann «Herren-Lack-Tanzschuhe zu 6.90 und 3.75». (Bei solchen Preisen konnte es sich ein flotter Kavaliere schon leisten, in einer Nacht ein Paar Schuhe durchzutanzten!)

Oben links etwas ganz Ausgefallenes: «Briefl. Unterricht in der Arendsschen Stenographie erteilt der Schweizer. Volks-Stenographen-Bund, Honorar 2.50!» Weiter unten ist «Ein flottes Haus zu verkaufen, mit sechs separaten Logis in bester zentraler Lage unseres Amtes, mit laufendem Brunnen, grossem Garten und etwas Umschwung, Rendite 6%, mehr als freie Wohnung für den Käufer, Anzahlung 6000 Fr.» (Da kann man wirklich nur seufzen: Das waren noch Zeiten!) Man bietet «Malaga, rotgolden und dunkel, 3–4-jährig, 16 Liter für Fr. 18 Fässer gratis» und «125 Brissagos zu Fr. 3.30». Also jetzt läuft mir buchstäblich das Wasser im Mund zusammen: «10 kg Ementhaler, vollfett Fr. 17.80, 10 kg Delikatess-Schinken Fr. 17.10, 10 kg Filets ohne Knochen 19.80, prima Salami 2.90 per Kilo».

Hiilfe, jemand muss mir einen Rettungsring zuwerfen, die riesige Nostalgiewelle droht mich zu überfluten. Ich kann nicht mehr ... Hedle

Und d Chinde sammled Altpapier und Gütterli ...

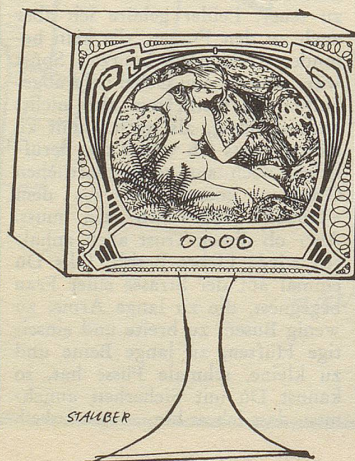
Am letzten Samstag gingen mein Mann und ich ein Einfamilienhaus in unserem Dorfe besichtigen. Auf einem Flugblatt, das der Architekt

allen Haushaltungen zustellte, pries er sein Haus als günstig und gut durchdacht an. Wir gingen also hin. Das Haus war sehr schön. Plötzlich fiel mir auf, dass man nirgends einen Radiator sehen konnte. Auf meine diesbezügliche Frage sagte mir der Architekt, das Haus habe halt Bodenheizung. Da wollte ich mehr Auskunft über das mir völlig unbekannte «Medium» haben. Das seien halt so Röhren, die im ganzen Boden verteilt seien, wurde ich belehrt. Ich dummer Stürmi wollte wissen, was denn passiert, wenn so eine Röhre einen Defekt habe. Ja so Sachen sollen ja passieren, wenigstens bei uns geht manchmal etwas kaputt. Aber nun kommt das dicke Ende. Seelenruhig erklärte mir der Architekt: «Fünfzehn Jahre ist Garantie auf der Heizung, so lange passiert sowieso nichts, und wenn dann nachher etwas kaputtgeht, baut man am besten Radiatoren ein. Das kommt dann billiger, als die Bodenheizung zu reparieren. Die Röhren müsste man dann allerdings unter Verputz nehmen, aber eben fünfzehn Jahre geht nichts kaputt.»

Die ganze Idiotie begriff ich erst zu Hause ganz. Man geht also das Risiko ein, eine sehr teure Anlage einfach stillzulegen und dafür eine andere, sehr teure Anlage einzubauen. Und warum eigentlich? Nur um mindestens 15 Jahre keine Heizkörper zu sehen. Der Wohlstand treibt doch wunderliche Blüten.

Und wir lehren unsere Kinder im kleinen zu sparen und zu haushalten, da die Güter unserer Erde scheint's nicht unerschöpflich sind. Oder bin ich einfach dumm und unbelehrbar? Lisbeth

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



STÄUBER

